

Aiwasowski

Maler des Meeres

17. März bis 10. Juli 2011

Bank Austria Kunstforum, Wien

PRESSEMAPPE

Stand: 16. März 2011

Seite 1 von 18

Inhaltsverzeichnis

Facts & Figures.....	3
Presstext: Aiwasowski – Maler des Meeres.....	5
Vorwort zum Ausstellungskatalog	7
Biografie.....	12
Zitate.....	15
Der Katalog zur Ausstellung.....	17

Facts & Figures

Kuratorinnen: Ingrid Brugger, Lisa Kreil

Ausstellungsorganisation: Barbara Gilly

Dauer: 17. März bis 10. Juli 2011

Öffnungszeiten: Täglich 10 – 19 Uhr, Freitag 10 – 21 Uhr

Adresse: 1010 Wien, Freyung 8

Website: www.bankaustria-kunstforum.at
www.aiwasowski.com

Katalog: Herausgegeben von Ingrid Brugger und Lisa Kreil. Mit Essays von Hartmut Böhme, Tetiana Gaiduk, Lisa Kreil, Iwan Samarine und Florian Steininger. 168 Seiten, ca. 90 Abbildungen. Erscheint im März 2011 im Hatje Cantz Verlag, Ostfildern/Ruit. 29 Euro, erhältlich im Shop des Bank Austria Kunstforums und im gut sortierten Buchhandel.

Tickets: Bank Austria Kunstforum
Club Bank Austria in allen Zweigstellen
Austria Ticket Online (www.ato.at)
Österreich Ticket (www.oeticket.at)

Eintritt:	Erwachsene	9,- Euro
	Ermäßigt	7,50 Euro
	Senioren	7,- Euro
	Art Start Card (17 bis 27 Jahre)	6,- Euro
	Kinder bis 16 Jahre	4,- Euro
	Familienkarte	20,- Euro
	Gruppen (ab 10 Personen)	7,50 Euro
	Kinder bis 6 Jahre	frei
	Personal Art Assistant, öff. Führung	3,50 Euro

Weitere Informationen zu Ermäßigungen finden Sie im Service-Bereich auf unserer Website www.bankaustria-kunstforum.at.

Service, Buchung und Info: Bank Austria Kunstforum
Tel.: (+43 1) 537 33-26
E-Mail: service@bankaustria-kunstforum.at

Presse-Downloads: www.bankaustria-kunstforum.at/presse

Pressekontakt: leisure communications
Wolfgang Lamprecht
Tel.: (+43 664) 856 3002
E-Mail: lamprecht@leisuregroup.at

Alexander Khaelss-Khaelssberg
Tel.: (+43 664) 856 3001
E-Mail: khaelssberg@leisuregroup.at

Presseinformation

Aiwasowski – Maler des Meeres

Das Bank Austria Kunstforum zeigt das atemberaubende Werk von Iwan Konstantinowitsch Aiwasowski (1817–1900) erstmals außerhalb Russlands und der Ukraine: Zu Lebzeiten ein international gefeierter Künstler mit Ausstellungen in Sankt Petersburg, Paris und London, ist Aiwasowski heute in Zentral- und Westeuropa nur mehr wenigen bekannt. Die Ausstellung setzt es sich zum Ziel, diesen außergewöhnlichen Künstler einem breiten Publikum vorzustellen.

Das beeindruckende Œuvre des »russischen Turners« – wie Aiwasowski von Ingrid Brugger treffend genannt wird – ist einem zentralen Motiv gewidmet: dem Meer. Der Künstler verwandelt das flüssige Element in glatte Wasseroberflächen, die Sonne und Mond spiegeln, tosende Gischt und reißende Wogen. Seine durchwegs dem Geist der Romantik verpflichteten Gemälde zeigen Schiffbruch, Schlachten, Marinemanöver aber auch friedliche Küstenstriche. Die aus heutiger Sicht als kinematografisch zu bezeichnende Qualität seiner Meeresspanoramen versetzte seine Zeitgenossen in großes Erstaunen. 1842, anlässlich einer Ausstellung in Paris sollen die Besucher gar Ausschau nach Lichtquellen hinter den Bildern gehalten haben. Aiwasowski ist ein Maler der Zeitenwende: Vor allem sein visionäres Spätwerk arbeitet mit der Auflösungsästhetik des Symbolismus und nimmt Qualitäten des Impressionismus vorweg.

Nach seinem Studium in Sankt Petersburg und ausgedehnten Reisen durch ganz Europa kehrt Aiwasowski Ende der 1840er Jahre ins inspirierende »goldene Licht« seiner Heimatstadt Feodossija auf die Krim zurück. Diese für den Künstler typische Lichtstimmung findet sich beispielsweise in seinem Hauptwerk *Die neunte Woge* von 1850, in dem Aiwasowski Katastrophen-Szenario und Hoffnungsschimmer unmittelbar verschränkt: Schiffbrüchige treiben auf Wrackteilen im offenen Meer, die neunte und gefährlichste Welle ist im Begriff, zu brechen, der in warmen Farbtönen gehaltene Himmel vermittelt dennoch Zuversicht.

Seite 5 von 18

Ansichten von historischen kriegerischen Begebenheiten zur See bezeugen die repräsentative Funktion, die der Künstler als Maler des Marinestabs zu erfüllen hatte; sie zeigen aber gleichzeitig auch seine Meisterschaft im Umgang mit malerischen Mitteln, die weit über die konventionelle Darstellung einer tatsächlichen Begebenheit hinausreicht. Wasser, Feuer und Luft mischt Aiwasowski auf seinen Leinwänden zu einer unvergleichlichen Atmosphärik, die zu Recht an William Turner denken lässt. Die beiden Künstler trafen sich 1842 in Rom, Turner war von Aiwasowskis Bild *Ansicht des Golfs von Neapel im Mondschein*, das auch in der Ausstellung gezeigt wird, hingerissen und bezeichnete seinen russischen Kollegen als »vom Genius inspiriert«.

Ab den 1880er Jahren konzentriert sich Aiwasowski vor allem auf die Darstellung von purem Wasser und Wellenbewegung. Das Gemälde *Die Woge* von 1889 – neben der *Neunten Woge* das zentrale Hauptwerk der Ausstellung – hielt Aiwasowski selbst unter seinen zahlreichen Meeressturm-Bildern für das gelungenste. Das Schiff, das im Begriff ist, zu sinken, spielt hier nur mehr eine untergeordnete Rolle und verdeutlicht die Urkraft des Elements: Der Horizont wird radikal hinweggespült, Himmel und Meer sind eins, der Betrachter meint im Bild förmlich zu ertrinken.

Neben dem Hauptleihgeber der Ausstellung, dem Staatlichen Russischen Museum in Sankt Petersburg, das für die Ausstellung fast seinen gesamten kapitalen Aiwasowski-Sammlungsbestand nach Wien schickt, fungieren die Museen Peterhof und das Zentrale Kriegsmarinemuseum in Sankt Petersburg, die Aiwasowski-Galerie in Feodossija, das Museum für russische Kunst Kiew und das Kloster San Lazzaro in Venedig als Leihgeber dieses ambitionierten Ausstellungsprojekts. Viele der in der Ausstellung gezeigten hochkarätigen Gemälde verlassen für die Schau im Bank Austria Kunstforum erstmals ihre Heimatmuseen.

Information

Vorwort zum Ausstellungskatalog

Einer der programmatischen Schwerpunkte unseres Ausstellungsprogramms – die Malerei der Moderne und deren Vorgeschichte in der Kunst um 1900 – prädestiniert das Bank Austria Kunstforum zu dieser Retrospektive Iwan Konstantinowitsch Aiwasowskis, des »russischen Turners«, wie ich ihn treffend nennen möchte. Die Ausstellung ist die erste umfassende Retrospektive des Künstlers außerhalb Russlands und der Ukraine und unterstreicht damit auch die langjährigen und vielfältigen Beziehungen unserer Institution zu den Partnern in Sankt Petersburg, Kiew und anderswo, deren Kunstkontinent in vielen seiner Spitzen für uns immer noch so etwas wie einen ungehobenen Schatz birgt.

Aiwasowski war das Kind armenischer Einwanderer und wurde in der kleinen Hafenstadt Feodossija auf der Krim geboren. Seine Kunst war Teil des offiziellen Russlands der damaligen Zeit: Aiwasowski war in seinem Land hoch angesehen, sowohl als Maler, dessen Strahlkraft bereits zu Lebzeiten weit über die Grenzen seines Landes hinaus reichte, wie seine hohe Auftragsdichte belegt, als auch als Lehrer. Der Rückzugsort des Künstlers, seine Idylle, aber war seine Heimatstadt Feodossija. Dort, in der Provinzstadt am Schwarzen Meer, in seinem feudalen Anwesen mit Blick auf die See, verbrachte Aiwasowski den Großteil seines Lebens. Sein Atelier und Wohnhaus, schon zu Lebzeiten eine der Hauptattraktionen der Stadt, beherbergt heute ein dem Künstler gewidmetes Museum.

Es ist ein großes Atout dieser Ausstellung, dass sie Hauptwerke aus Russland mit solchen aus der Ukraine vereint und damit einen umfassenden Blick auf einen der außergewöhnlichsten Künstler gewährt, den die Romantik und Spätromantik hervorgebracht haben. In Russland, der Ukraine und den angrenzenden Ländern des Ostens kennt Aiwasowski jedes Kind; er ist Teil ihres allgemeinen Kulturguts, einer der berühmtesten Maler des ausgehenden 19. Jahrhunderts, dessen Werke auf internationalen Auktionen bei seiner Klientel heute Höchstpreise erzielen. Gefragt und verehrt bei unseren Nachbarn, ist er in Mittel- und Westeuropa außerhalb eines engen

Seite 7 von 18

Zirkels von Kunsthistorikern und Händlern wenig bekannt. Unsere Ausstellung wird diesen Umstand ändern, davon bin ich überzeugt. Die Sensation, die Aiwasowskis Kunst dem Auge, aber auch dem Wissen und Verstehen von Kunst bietet, ist nicht von Grenzen abhängig. Seinen atemberaubenden Bildern kann man sich schwer entziehen.

Aiwasowski wurde 1817 geboren und ist damit mehr als eine Generation jünger als William Turner, sein Idol und in gewisser Weise auch künstlerischer Mentor. Aiwasowski, der nach Beendigung seines Studiums mittels eines Stipendiums der Akademie von Sankt Petersburg 1840 zu einer Reise durch Italien, Spanien und Frankreich aufbrach, lernte den alten Turner 1842 in Rom kennen. Für Turner war dies einer seiner letzten Auslandsaufenthalte; Aiwasowski jedoch stand am Beginn einer vielversprechenden Karriere. Als »vom Genius inspiriert« bezeichnete der Meister ein Nachtbild des Golfs von Neapel, das ihm sein junger Kollege vorlegte, ein Befund, den man versteht: Nicht nur eint die beiden Maler das romantische Naturerleben; beide, Turner und Aiwasowski, waren als Künstler ebenso Kinder ihrer Zeit wie sie zugleich auch ihrer Zeit voraus waren. Dies vor allem im jeweiligen späteren Werk, aber nicht nur. Aiwasowskis Bilder der 1830er- und 1840er-Jahre nehmen ebenso wie Turners Arbeiten seiner »klassischen« Zeit die visionäre, das Jahrhundert überspringende Kraft des Spätwerks voraus.

Schon das frühe Werk, spätestens aber die Leinwände, die Aiwasowski ab Ende der 1840er-Jahren gemalt hat, bezeugen sein vorrangiges Interesse am Malerischen.

Bildanlässe treten zunehmend hinter den Wunsch, verschiedene Lichtqualitäten darzustellen. Himmel und Meer, das jäh aus den Wolken herausbrechende Sonnenlicht, verklärer Mondschein, heftige Stürme oder Gewitter, Stimmungen also, werden zum Hauptanliegen des Malers. Klar, Aiwasowski war wie ein Topograf daran interessiert, seine Bildmotive kenntlich zu machen, er war aber auch, wie jeder romantische Maler, bemüht, in seinen Bildern Geschichten und Situationen zu erschaffen, die das emotionale Potenzial des Betrachters bedienen. Die atmosphärische Verschleierung der Motive und ihre Auflösung in Lichtstimmungen entsprechen nicht nur der Auflösungsästhetik des Symbolismus, sie nehmen vor allem auch Qualitäten des fortgeschrittenen Impressionismus an, namentlich im Spätwerk, wo sich die Malerei zu oszillierenden Farbteppichen verselbstständigt.

Es ist ebenso auffällig wie bezeichnend, dass Aiwasowskis bei den meisten Auftragswerken auf die malerische Freiheit eher verzichtet, die er in seinen »autonomen« Bildern sucht. In den Auftragsarbeiten, vorwiegend Darstellungen von Flottengeschwadern, Manövern oder bedeutenden Seeschlachten, erweist er sich oft als minutiöser Schilderer. Was George Stubbs im England des 18. Jahrhunderts für das beliebte Genre des Pferdebildes war, das ist Aiwasowski in seiner Zeit für nautische Themen: deren bedeutendster Porträtist.

Trotzdem, in Historienbildern wie etwa der großartigen *Schlacht von Sinope* von 1853 aus dem Zentralen Kriegsmarinemuseum Sankt Petersburg, illustriert Aiwasowski nicht bloß ein geschichtliches Ereignis. Es ist, als ob dem Maler die Hand durchgegangen wäre: Die Motive entziehen sich im dramatischen Wechselspiel aus glühendem Licht und Untergang verheißender Düsternis jedem naturalistischen Standpunkt. Aiwasowski verzichtet in Bildern wie diesem auf die Materialität; die miteinander kämpfenden Schiffsleiber verglühen gleichsam in den Elementen. Durch die gleichzeitige Kultivierung, ja Hypertrophierung, der Licht- und Schattenkontraste sichert Aiwasowski dem Gemälde seine moderne Symbol- und Zeichensprache.

In seinen späten Hauptwerken, wie dem Gemälde *Die Woge* von 1889 aus dem Russischen Museum in Sankt Petersburg erscheinen das mittig im unteren Bilddrittel angesiedelte untergehende Schiff, das in den Wogen kämpfende Rettungsboot und die sich an einem Wrackteil festklammernden Menschen im Vergleich zur übermächtigen Landschaft der stürmischen See unbedeutend klein, desgleichen aber nicht weniger wichtig. An diesen »kleinen« Details entzündet sich die Bilderzählung. Der weite Raum, der den gigantischen Wellen und der sprühenden Gischt gegeben wird, unterstreicht die Gewalt und Erhabenheit der Elemente, die Winzigkeit des Menschen angesichts der Übermacht der Natur. Allein, denken wir die Bildmotive weg, blenden wir sie aus, dann stehen wir vor einem Bild des 20. Jahrhunderts, in letzter Konsequenz vor einem nahezu abstrakten Bild, das infolge inhaltliche Assoziationen zu Wasser, zu Wellen und Licht erweckt. Aber das ist unser Spiel, nicht das des Künstlers: Aiwasowski ist ein Maler des ausgehenden 19. Jahrhunderts, aber er operiert mit gewaltigen und ungewöhnlichen Mitteln.

Aiwasowskis Leben liegt inmitten einer Zeitenwende. Die neuen Erkenntnisse der Naturwissenschaften – von der Erfindung der Elektrizität über die Strahlendurchlässigkeit der Materie bis hin zur Entdeckung des Unbewussten – designieren den wissenden Zeitgenossen zum Zweifler. Als solcher setzt sich der Künstler ins Recht, mit seiner Malerei dem Sehsinn zu misstrauen und stattdessen die Empfindung des inneren Auges ins Zentrum zu stellen.

Die Ausstellung konzentriert sich auf Aiwasowskis Hauptthemen, auf das Meer in all seinen Stimmungslagen und Bedeutungsebenen und die gefährdeten Eroberungsversuche des Elements durch den Menschen. Ergänzt wird dieses atemberaubende Panorama von Beispielen der Vedutenmalerei und der mythologischen Darstellungen: Auch in diesen Gemälden regiert eine motivische und malerische Entgrenzung, die dem Betrachter gleichermaßen als nahezu ungehöriges Seherlebnis wie als emotionaler Mehrwert zuwächst.

Hätte Aiwasowski in Frankreich, England oder sonst wo in der sogenannten westlichen Hemisphäre gelebt und gewirkt, dann gehörte er heute wohl international zu den berühmtesten Künstlern seiner Zeit. Unsere Ausstellung versucht, dem künstlerischen Rang, der Iwan Konstantinowitsch Aiwasowski zweifelsfrei zusteht, gerecht zu werden, wie sie auch dazu anregen mag, die Kunstgeschichtsschreibung der vergangenen Jahrhunderte in größeren Zusammenhängen zu überdenken.

In diesem Sinn waren auch die Leihgeber von der Wichtigkeit des Projekts überzeugt. Das Russische Museum in Sankt Petersburg hat nahezu seine gesamte hochkarätige Aiwasowski-Sammlung nach Wien geschickt, darunter auch die spektakulären riesigen Leinwände der permanenten Schausammlung, die die Autorin dieses Vorworts beim ersten Sehen vor vielen Jahren nahezu verrückt gemacht haben vor Begeisterung. Von Herzen bedanke ich mich bei den Kollegen aus dem Russischen Museum, Wladimir Gusew und vor allem Ewgenia Petrowa. Mein Dank geht weiter an die Sammlungen des Peterhofs, an Elena Kalnitskaya, sowie an das Zentrale Kriegsmarinemuseum Sankt Petersburg, an Andrej Lyalin, für die großzügige Unterstützung.

Dem Museum für russische Kunst in Kiew, hier Yury Vakulenko, sowie dem Kunstmuseum in Odessa und Nataliya Polischuk sei ebenso herzlich gedankt wie der schon erwähnten Aiwasowski-Galerie in Feodossija und ihrer Direktorin Tetiana Gaiduk. Aiwasowski ist nach wie vor eine der Hauptattraktionen der heute touristisch erschlossenen Stadt auf der Krim. Umso höher ist die Großzügigkeit zu bedanken, mit der das Museum diese Ausstellung mit Hauptwerken bestückt hat. Auch das Kloster San Lazzaro in Venedig, in dem Aiwasowskis Bruder als armenischer Ordensmann lebte, hat uns wichtige Leihgaben überlassen. Seinem Abt Elia Kilaghbian sei ebenso gedankt wie Abt Paulus Kodjanian vom Wiener Mechitaristenkloster für seine Hilfe. Ich darf mich weiters bei allen zuständigen politischen und diplomatischen Stellen in Österreich, der Ukraine und in Russland für ihr Engagement bedanken.

Mein großer Dank geht an Lisa Kreil, die Kuratorin der Ausstellung und Mitherausgeberin des vorliegenden Bandes und an das gesamte Team des Bank Austria Kunstforums sowie an alle Katalogautoren.

Mit dieser Ausstellung konnte das Bank Austria Kunstforum neue und großzügige Sponsoren und Partner an sich binden. Mein herzlicher Dank geht an die Signa-Holding, vor allem an René Benko, die mit ihrem Engagement weit über die Unterstützung des einzelnen Projekts hinaus weichenstellend für eine positive Zukunft unserer Institution geworden ist. Mein besonderer Dank gebührt den Partnern des Kunstforums: UniCredit Leasing, ERGO, Schöllerbank, Pioneer Investments und Visa card complete. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit. Ich danke auch den Ausstellungspartnern austria.com, Fly Niki, Hilton sowie unseren Medienpartnern ORF Wien und Ö1. Zum Schluss, doch gewiss nicht zuletzt, sei der Bank Austria und ihrem Vorstandsvorsitzenden Willibald Cernko für das Vertrauen und den großartigen Einsatz gedankt.

Iwan Konstantinowitsch Aiwasowski hätte diesen letzten Absatz in himmelstürmende, lichtdurchflutete Wolken verpackt...

Ingried Brugger, Direktorin, Bank Austria Kunstforum

Biografie

1817

Iwan Konstantinowitsch Aiwasowski wird als Kind armenischer Kaufleute am 27. Juli in der kleinen Hafenstadt Feodossija auf der Krim geboren.

1833

Aiwasowski erhält ein Stipendium und kommt im August nach Sankt Petersburg, wo er an der Kaiserlichen Akademie sein Studium der Malerei beginnt. Der Landschaftsmaler Maxim Worobjow wird sein Lehrer.

1835

Aiwasowskis erstes offizielles Bild *Studie der Luft über dem Meer* wird auf einer Akademie-Ausstellung in Sankt Petersburg präsentiert und mit der Silbermedaille ausgezeichnet.

1836

Bekanntschaft mit Alexander Puschkin, Freundschaft mit Karl Brjullow.

1840

Aiwasowski tritt Ende August seine erste Italienreise an, die ihn nach Rom, Venedig, Bologna, Florenz und Neapel führt.

1842

Bekanntschaft mit William Turner in Rom, begeistert vom Realismus in Aiwasowskis Bildern bezeichnet Turner eine Nachtansicht vom Golf von Neapel als »vom Genius inspiriert«. Im selben Jahr reist Aiwasowski nach England und Holland und bereitet eine Ausstellung für den Louvre in Paris vor, die ein großer Erfolg wird.

1844

Aiwasowski kehrt nach Sankt Petersburg zurück, wo er zum Mitglied der Akademie und zum offiziellen Maler des Marinestabs ernannt wird.

1845

Erste Reise nach Konstantinopel. Der Künstler ist von der Stadt überaus beeindruckt und schreibt: »Bestimmt nirgendwo sonst auf der Welt gibt es eine so majestätische Stadt wie diese und wenn man dort ist, vergisst man Neapel und Venedig.«

1847

Der Künstler kehrt in seine Heimatstadt Feodossija zurück um sich ein Haus mit Atelier am Meer zu bauen. Als gerade 30-Jähriger ist er der reichste Mann der Stadt. Seine Macht und sein Geld setzt der Künstler nicht nur zum Selbstzweck ein: Er engagiert sich unter anderem für eine Errichtung einer Eisenbahnverbindung und eines archäologischen Museums.

1853

Aiwasowski heiratet die Schottin Julia Graves, aus der Beziehung gehen vier Töchter hervor, die Ehe verläuft jedoch unglücklich. Im selben Jahr beginnt der Krimkrieg.

1857

Als der Krimkrieg vorüber ist, reist Aiwasowski nach Paris und veranstaltet dort eine sehr erfolgreiche Ausstellung mit 25 Bildern.

1865

Aiwasowski erfüllt sich einen lang gehegten Wunsch und eröffnet gemeinsam mit seinem Bruder Gawriil, einem Ordensmann, eine Kunstschule in Feodossija.

1868

Lange Reise durch den Kaukasus, der Künstler ist fasziniert von der wilden Landschaft und der spartanischen Lebensweise ihrer Bewohner.

1872

Ausstellungen in Nizza und Florenz. Aiwasowski wird von den Professoren der Akademie in Florenz mit einem Selbstporträt beauftragt. Das Bild befindet sich heute in den Uffizien.

1880

Die Aiwasowski-Galerie wird eröffnet. Aiwasowski ließ die erste private Kunstgalerie in der russischen Provinz nach eigenen Entwürfen bauen.

1882

Aiwasowski heiratet Anna Nikititschna Sarkisowaja. Die 1880er Jahre sind eine künstlerisch hochproduktive Phase, zwischen 1880 und 1888 werden seine Bilder auf mehr als dreißig Einzelausstellungen gezeigt.

1892

Mit seiner zweiten Frau unternimmt Aiwasowski eine Amerika-Reise und kommt nach New York und Washington, die Niagara-Fälle beeindruckten ihn besonders.

1900

Aiwasowskis letzte Ausstellung zu Lebzeiten findet in Sankt Petersburg statt. Am 2. Mai stirbt er in seinem Atelier während er an seinem letzten, Gemälde *Explodierendes Schiff*, das unvollendet bleibt, arbeitet. Der Künstler ist bei der alten armenischen Kirche Sankt Sarkis unweit seines Geburtshauses in Feodossija begraben.

Information

Zitate

»Die Bewegungen der lebendigen Natur sind nicht mit dem Pinsel zu erfassen. Deshalb muss der Maler dies alles im Gedächtnis behalten.« (Iwan Aiwasowski)

»Deine Kunst ist groß und kraftvoll, weil ein Genius dich inspiriert!« (William Turner über Iwan Aiwasowski, 1842)

»Es gibt noch eine andere Welt zu entdecken – und mehr als eine! Auf die Schiffe, ihr Philosophen!« (Friedrich Nietzsche, *Die fröhliche Wissenschaft*, 1882)

»Was gibt ein Schiff, das zwischen Himmel und Meer schwebt, nicht für weite Sphären zu denken! Alles gibt hier dem Gedanken Flügel und Bewegung und weiten Luftkreis! Das flatternde Segel, das immer wankende Schiff, der rauschende Wellenstrom, die fliegende Wolke, der weite unendliche Luftkreis!« (Johann Gottfried von Herder, *Journal meiner Reise im Jahr 1769*, 1769)

»Wenn man das Meer eine Zeitlang gewohnt ist, so kann man nicht begreifen, wie man hat leben können, ohne es gesehen zu haben, und wie man fortleben soll, ohne es zu sehen.« (Johann Wolfgang von Goethe, 1787)

»Das Wasser des Meeres beruhigt keineswegs durch Transparenz. Es hat nichts von der einladenden Nymphe der Quellen und der hellen Brunnen. Das Meerwasser ist dicht und schwer; es schlägt fest zu. Wer sich hineinwagt, fühlt die Kraft die ihn nach oben trägt. Wohl hilft es dem Schwimmer, doch es beherrscht ihn; er fühlt sich wie ein schwaches Kind in der Wiege der starken Hand, welche ihn ebenso gut zerbrechen könnte.« (Jules Michelet, *Das Meer*, 1861)

»Das Meer! Das Meer macht mich trotz seiner Reize traurig. In freudiger Stimmung erinnert es mich an einen lachenden Tiger. In trauriger Stimmung wähnt es an Krokodilstränen und in seiner rasenden Wut ist es ein Monster, das im Käfig gehalten wird und mich nicht verschlingen kann.« (Gustave Courbet in einem Brief an Victor Hugo, 1864)

»My soul, like to a ship in a black storm, is driven, I know not wither.« (John Webster, *White Devil*, 1610)

»Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.« (Antoine de Saint-Exupéry, *Die Stadt in der Wüste*, 1946)

Information

Der Katalog zur Ausstellung



Ingried Brugger und Lisa Kreil (Hrsg.),
Aiwasowski – Maler des Meeres, Ausst. Kat. Bank Austria Kunstforum Wien, Ostfildern/Ruit 2011.
Mit Essays von Hartmut Böhme, Tetiana Gaiduk, Lisa Kreil, Iwan Samarine und Florian Steininger.
168 Seiten, ca. 90 Abbildungen, 29,- Euro.

Der Ausstellungskatalog ist die erste deutschsprachige Monografie zum Werk von Iwan Konstantinowitsch Aiwasowski. Anhand einer Auswahl der bedeutendsten Meereslandschaften

wird ein umfassender Einblick in Aiwasowskis Œuvre gewährt; das hochromantische Werk des Meeresmalers wird kontextualisiert – so werden unter anderem Bezüge zur europäischen Romantik und zur holländischen Marinemalerei hergestellt – und aktualisiert, etwa in kulturwissenschaftlichen Überlegungen zur Metaphorik des Schiffbruchs in der Kunst oder in der Reflexion über neo-romantische Strömungen in der zeitgenössischen Malerei und Fotografie.

Hartmut Böhme, Kulturtheoretiker und –wissenschaftler an der Humboldt Universität zu Berlin, analysiert in seinem einleitenden Essay Traditionen und Formen der aquatischen Ästhetik in Aiwasowskis Werk. Lisa Kreil, Co-Kuratorin der Ausstellung im Bank Austria Kunstforum, verfolgt in ihrem Text *Schiffbruch erleiden* den Bedeutungshorizont der Schiffbruch-Metapher vom Beginn des 17. Jahrhunderts bis in die Gegenwartskunst. Iwan Samarine, Herausgeber einer englischsprachigen Aiwasowski-Monografie, stellt in seinem Beitrag den Stellenwert des Künstlers im 19. Jahrhundert heraus: Gleich einem Filmregisseur beherrscht Aiwasowski das Licht auf seinen Leinwänden. Florian Steininger, Kurator im Bank Austria Kunstforum, zieht in seinem Text Parallelen zu den romantischen

Strömungen der Gegenwartskunst – Werkbeispiele von Elger Esser oder Gerhard Richter beweisen, dass gerade im Zeitalter der Bilderflut eine Sehnsucht nach mystischen Bildthematiken und –sujets festzustellen ist. Tetiana Gaiduk, die Direktorin der Aiwasowski-Galerie in Feodossija, gibt in ihrem abschließenden biografischen Abriss einen Überblick über Aiwasowskis Leben und Werk.